

## Rauchende Schalen

Der Ort Storkow punktet nicht nur mit einer der ältesten Burgen Brandenburgs und ist Ausgangspunkt für Radtouren, Wanderungen sowie Ausflüge in die Region und den Naturpark. Ein Grund die Region Oder-Spree zu besuchen ist auch **Marie-Annick Le Blanc**. Sie fertigt Keramik im Grubenbrand und Autorin Anke Sademann hat sie besucht

Im südlichen Brandenburg, wo sich Fuchs und Hase die Pfote reichen, brennt ein Feuer. Nicht der Hase sitzt in der Grube, sondern keramische Gefäße, die 48 Stunden Feuer und Rauch ausgesetzt werden. Bei 1000 Grad und geringer Luftzufuhr hinterlassen die Schmauchspuren eine unvorhersehbare Topografie auf den beige-grauen Tonoberflächen. Kosmische Welten, Gischt oder einen Graupelschauer werden manche assoziieren, andere werden einfach nur die Farbnuancen bewundern. Erdtöne wie beige, braun, grau, changierendes, fast nur zu erahnendes metallisches Türkis mit einem Hauch von stumpfem Rost. Jeder Makel birgt Schönheit. Immerhin hat diese Grubenbrandtechnik 4000 Jahren „auf der Scherbe“ und gilt als älteste Tonbrandtechnik der Urvölker.

Der Reisig knistert, das Feuer züngelt und bäumt sich auf. Zuvor hatte Marie-Annick Le Blanc ihre Artefakte mit dickem Krepppapier umwickelt. Die geheimnisvollen Pakete bettet sie behutsam auf eine Schicht Sägespäne im offenen Brennofen. Hohe und flache Schalen, Teetassen und imposante, edel geformte Vasen sind darunter. Das Papier wurde angefeuchtet, mit Eisensulfiden oder Kupfer bestreut und die keramischen Oberflächen vorsichtig darin gerollt. Auch organische Materialien wie Pflanzen, Blüten, Pferdehaare oder Gräser kommen zum Einsatz und machen jedes Stück zu einem Unikat. Um vor dem Brand die Feuchtigkeit aus dem Ton zu holen wurden die Gefäße zweimal vorgebrannt und sind innen mit einer Glasur überzogen. Dort entstehen durch starke Hitze und Abkühlung, die aus der japanischen Raku-Wabi-Sabi-Ästhetik bekannten Craquelés – feine Haarrisse. Raku-Objekte brennt Le Blanc in einem speziellen Gasofen und bietet für beide Brandtechniken Workshops an.

Den Ziegelumsäumten Rauchbrandofen hat die Wahl-Brandenburgerin eigenhändig aufgeschichtet. Die Sägespäne hat sie vom Tischler aus dem Koloniedorf Groß Eichholz angekarrt und das Feuer mit Holzscheiten, Papier, Reisig, Muscheln, Tannenzapfen und einem alten Holzmörser gefüttert. Mit einer rostigen Eisenplatte wird es abgedeckt und sich selbst überlassen. Auf jedem Gefäß wird man später Le Blancs Emblem – ein viergeteiltes Quadrat – erkennen können. Es steht für die vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer. Obwohl die Keramikünstlerin bereits einige Jahre diese Form der Niederbrandtechnik praktiziert, ist sie sichtlich aufgeregt ob des Ergebnisses.



Für Marie-Annick Le Blanc ist es der meditativste Teil, wenn die gebrannten Stücke poliert werden

Auch wenn man die Technik in allen Schritten beherrscht, haben Wetter, Mond und Luftdruck ihren Einfluss auf Bruch, Risse und Farbgebung. Je dichter der Rauch, umso dunkler, je höher die Luftzirkulation, umso heller das Farbspiel. Der schamottierte, mit vorgebrannten Partikeln angereicherte Ton sorgt für Stabilität. Zerbrochene Nahtstellen werden mit Kintsugi – einer mit Blattgold angewandten Kitt-Technik – zusammengefügt.

Eigentlich kommt die auf Mauritius geborene Französin mit italienischen Wurzeln aus dem Klassikmusik-Management. Sie lebte lange in Wien und London. Nach 25 Jahren wollte Le Blanc neue Wege gehen. Seit über vier Jahren hat sie ihren Lebensmittelpunkt in den Naturpark Dahme-Heideseen bei Storkow verlagert. „Ich bin ein ziemlich perfektionistischer, kontrollierter, durch die vielen Lebensstationen aber auch recht entwurzelter Mensch. Mit dem Grubenbrand erfahre ich wunderbare Erdung. Ich brauche die Langsamkeit, deswegen forme ich alle Gefäße mit der Wulsttechnik, bei der die Form über einen langen Zeitraum fragmentarisch zusammengesetzt wird.“ Ihre zweijährige Ausbildung hat sie im Burgund in Frankreich absolviert.

Und dann ist da noch Gina, die das Feuer und den Ablauf wohlwollend beobachtet. Die kleine Havanaser-Hündin ist mit ihrem gescheckten Wuschelfell farblich kaum von den keramischen Objekten zu unterscheiden. „Sie kam zeitparallel zu mir, als ich die Initialzündung in einem Raku-Meditationskurs hatte. Ich glaube an die Magie der Zufälle und habe gelernt loszulassen.“ Der meditativste Teil sei übrigens der, wenn die guten Stücke gewaschen, gewachst und stundenlang mit einem Edelstein oder Holz poliert und dadurch abgedichtet werden. Die matten „Brandfarben“ bekommen dann ihre Plastizität. Mit dem Grubenbrand erfahre man „etwas heilsam Archaisches“, so Le Blanc, die ihre Workshops in Kooperation mit dem Berliner Salon Ryoko anbietet.

### Marie-Annick Le Blanc Ceramics

Kolonialistendorf / Groß Eichholzer Kolonie 8,  
15859 Storkow (Mark) OT Groß Eichholz,  
Tel. 0176 61 80 70 23, [www.marieannickleblanc.com](http://www.marieannickleblanc.com)  
**Raku-Workshop am 5. und 12. Mai 2019:**  
2 Tage (3 Stunden + 6 Stunden) 125 € p.P.  
inkl. Material, Brennkosten und Getränke  
**Grubenbrand-Workshop am 31. Mai und 2. Juni 2019:**  
2 Tage (je 3 Stunden) 70 € p.P.  
inkl. Material, Brennkosten und Getränke



Marie-Annick Le Blanc umwickelt ihre Artefakte mit dickem Krepppapier und bettet sie behutsam auf eine Schicht Sägespäne im offenen Brennofen. Das Feuer wird mit Reisig, Holzscheiten ...



... und Papier, Muscheln, Tannenzapfen und Ähnlichem gefüttert und mit einer rostigen Eisenplatte abgedeckt. Nach dem Grubenbrand werden die Stücke gewaschen, gewachst und stundenlang poliert